Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 25

Artikel: Eine ernste Gefahr
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541825

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine ernste Gefahr.

Ein Wort an die katholische Lehrerschaft.

(Von Andreas.)

Es war vor ca. fünf Jahren, als auf der Anhöhe bei Dornach (Solothurn) eines Nachts geheimnisvoll der Grundstein zum Theosophentempel gelegt wurde. Obschon in vielen Zeitungen und Volksversammlungen Behörden und Volk gewarnt wurden und Einsichtige schon damals ernstliche Gefahren ahnten, blieb alles wieder ruhig, als die Theosophen in ihrem Organ, dem Arlesheimer Bezirksblatt, versicherten, sie würden ruhig in ihren Villen leben und jegliche Propaganda vermeiden.

Heute aber stehen die Sachen anders. Der Tempel geht seiner Vollendung entgegen. Ein riesiger Theatersaal wird eben bestuhlt und zum Besuche von Massen hergerichtet. Ein kleinerer Saal ist schon gebrauchsfertig. In Basler-Blättern, an Plakatsäulen und nicht zuletzt im „Bezirksblatt" prangen Inserate, die zum Besuche der „Vorstellungen" einladen.

Noch mehr! Dr. Steiner, das Haupt der Sekte, gefällt sich, Kurse abzuhalten und wird von seinem Knappen, einem jungen ehemaligen Untersuchungsrichter Dr. Roman Boos aus Zürich, kräftig unterstützt. Besonders als das „Kathol. Sonntagsblatt Basellands" die Sekte auf ihr Versprechen vor 5 Jahren aufmerksam machte, holte der feine Mann wie ein Fuhrknecht mit der Peitsche aus und zitierte den Jesuit im Gütterli, ja er vergaß nicht einmal den „spanischen Jesuitengeist" an die Wand zu malen.

Das ist aber nicht die Hauptsache, von der wir die kathol. Lehrerschaft unterrichten wollen. Es zeigt nur den „hohen Geist dieser neuen aufgewärmten Buddhasekte." Das kathol. Sonntagsblatt wird, so hoffen wir, den Kampf weiterführen und siegen.

Dr. Steiner geht nämlich in seinen Einladungen systematisch vor. Vorerst lud er gelegentlich Arbeiter, die am Bau beschäftigt waren, zu den eurhythmischen Tanzvorstellungen, dann aus Wohltätigkeit (?) die in Arlesheim und Umgebung weilenden armen Wienerkinder. Alsdann gelangte man mit Einladungen an die Frauen der Lehrerschaft und endlich an die Lehrer selbst. Dann kam der „staatsbürgerliche Kurs" daran, darauf die Mediziner von Basel und Umgebung und neuestens schloß Dr. Steiner in der Aula der Realschule in Basel einen Kurs der Lehrerschaft mit 14 Vorträgen. Wir bringen aus der Besprechung dieses letzten Kurses einige Zitate aus dem theosophischen Bezirksblatt, die mit entsetzlicher Klarheit dartun, daß die Lehrerschaft hier vor einer ernsten Gefahr und zwar in der ganzen Schweiz steht. Dr. Steiner wird wohl auch in andern Städten Kurse abhalten. Daher unsere Warnung.

„Der pädagogische Kursus von Dr. Rudolf Steiner in der Aula der oberen Realschule in Basel ging am letzten Dienstag zu Ende. In 14 Vorträgen hatte Herr Dr. Steiner aus dem weiten Gebiet der von ihm vertretenen Geisteswissenschaft konkretes Material zu einer Erneuerung der pädagogisch-didaktischen Kunst beigebracht. An zahlreichen Beispielen wies er die Möglichkeit auf, Pädagogik als Kunst auszuüben und den Unterrichtsstoff dabei selbst als Erziehungsmittel zu verwenden. Vor allem gelang es ihm, die Notwendigkeit klar zu machen, daß pädagogische Kunst nur auf der Grundlage einer realen Erkenntnis von dem Wesen und den Entwicklungsstufen des werdenden Menschen möglich ist. Eine solch reale Erkenntnis des werdenden Kindes will die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft geben, die im Bau der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft „Goetheanum" bei Dornach ihren architektonischen Ausdruck gefunden hat. — Die am Kursus teilnehmenden Lehrer brachten den Ausführungen großes Interesse entgegen und drückten den Wunsch nach deren möglichst baldiger Drucklegung aus. Im Namen der Anwesenden sprach Herr Weber-Greminger, Basel (Leiter der Staatsbürgerkurse) Herrn Dr. Steiner in warmen Worten den Dank der Kursbesucher aus. Die Schlußworte Herrn Webers verdienen im Hinblick auf die gerade jetzt von gewisser Seite fieberhaft betriebenen Angriffe und Verleumdungen gegen das Werk und die Person Dr. Steiners hier wörtlich niedergelegt zu werden. Es ist daraus zu ersehen, wie gerade eine objektive Bekanntschaft mit dem Inhalt der anthroposophischen Geisteswissenschaft spontan die Einsicht hervorruft: Hier sind geistige Kräfte vorhanden, die stark genug sind, eine wahrhafte Erneuerung der verfahrenen, zerrütteten Verhältnisse auf fast allen Gebieten des Lebens herbeizuführen. Und unmittelbar erkennen kann man, wie nur Beschränktheit und böser Wille durch Verzerren und Herumbiegen der objektiven Tatsachen in solch unqualifizierbarer Weise gegen die im „Goetheanum" repräsentierte geistige Arbeit Sturm laufen kann, wie dies jetzt von Zentren aus geschieht, die aus verständlichen Gründen allen Anlaß haben, eine

solche bewußt herbeigeführte Gesundung eines sozialen Lebens zu verhindern.

Herr Weber erklärte u. a.:

„Ich glaube, wir dürfen doch nicht auseinandergehen ohne ein Wort herzlichsten Dankes an den Herrn Referenten. Er hat angefangen mit dem Bekenntnis, daß er die Pädagogik als eine Kunst betrachte, und damit hat er die ganze Sache auf eine hohe Warte gestellt. Er bringt uns sein Vertrauen entgegen: er deklariert uns als Künstler. Das ist ein Großes, das uns heben und zugleich erniedrigen kann. Wenn wir unsere Arbeit mit Kunst vergleichen und unser fertiges Werk mit dem Werk eines Künstlers, wie einer hinter dem Herrn Vortragenden prangte (Böcklins „Heiliger Hain"), vergleichen, dann kommen wir uns als erbärmliche Stümper vor. Da ist es nötig, daß von Zeit zu Zeit so ein Tau auf unsere Seelen falle. Und diesen Tau hat uns Herr Dr. Steiner gegeben. Er hat uns gezeigt das Schillerwort:

Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben,
Bewahret sie. Sie sinkt mit Euch,
Mit Euch wird sie sich heben.

Es ist jetzt schwere Zeit. An alles wird jetzt, an jeden Stein wird jetzt geklopft: ist die Sache noch gesund oder ist sie morsch geworden und zum Untergange reif?

— — Wenn ich Chef eines Erziehungsdepartementes der schweizerischen Eidgenossenschaft aller 25 Kantone wäre, so würde ich — erschrecken Sie nicht — so würde ich Herrn Dr. Steiner zum Seminardirektor eines schweizerischen Lehrerseminars oder Lehrerinnenseminars machen! Er brächte den rechten Geist mit und die Vorbildung und die Kraft, die jungen Leute emporzuziehen. Nun aber, er ist Gast im Schweizerland und muß Angriffe auf Angriffe auf sich erdulden, die der Schweizer Gastfreundschaft unwürdig sind. Hat ein Mann, wie Herr Dr. Steiner, der solche Grundsätze verfolgt, wie er sie nun an 14 Abenden uns vorgeführt hat, wirklich keinen Platz mehr im freien Schweizerland? Dagegen lehnen wir uns auf, laut und leise, und wo Gelegenheit ist, tue ich das kund. Meine Kollegen und Kolleginnen, wir kennen nun Herrn Dr. Steiner, den seelenguten, grundgütigen Mann, — nein, den lassen wir nicht aus der Schweiz herausekeln! Wir haben ihn nötig. Er hat uns vieles, vieles zu sagen!

Die Teilnehmer des Kurses versammeln sich nun noch zu einer Aussprache, in der erörtert werden soll, wie die pädagogische Arbeit im Sinne Dr. Steiners in der Richtung auf eine erneuerte Erziehungspraxis aufgenommen werden kann. Der Kurs findet seinen Ausklang in einer (öffentlichen) Vorstellung Eurhythmischer Kunst vom nächsten Samstag den 15. Mai, in der die pädagogische Fruchtbarkeit dieser neuen Kunst durch Kinderdarbietungen anschaulich gemacht werden soll."

w. st.

(Die Sperrungen sind von uns. D. B.)

Dazu nur einige kurze Bemerkungen. Wir bedauern die Lehrerschaft Basels aufrichtig. Was Christus, der Gottessohn, was hunderte und tausende herrlicher Männer im Laufe der Jahrhunderte nicht fertig brachten, das soll nun Dr. Steiner fertig bringen. Die Grundlage seiner Erziehung, prächtig illustriert mit dem Böcklinischen Heidentempel ist ein Faustschlag ins Angesicht der christlichen Erziehung. Oder läßt sich ein klardenkender Lehrer etwa vom Kompliment — er sei ein Künstler — imponieren? Nein, da heißt es Hände weg von dieser neuen Ausgeburt menschlicher Wahnideen. Zurück zu Christus — aber nicht zurück zu Buddha — das sei unsere Losung, das sei unser Schwur. Gotteskinder zu erziehen sei unsere Kunst und nicht mit indischen Phantasien vorgepfropfte Köpfe, die nirgends im praktischen Leben etwas taugen. Augen auf! Hier ist eine große Gefahr!

Gymnasialreform und physische Erziehung.*)

In einer Versammlung von Rektoren und Lehrern zur Besprechung der Gymnasialreform schien man über das Thema der physischen Erziehung nicht genügend orientiert zu sein. Ein Beschluß, den man bei der Behandlung von Artikel 14 der Vorlage von Dr. Barth faßte, dahingehend, der physischen Erziehung „sehr sympatisch" gegenüber zu stehen, um dann aber eine Praxis inne zu halten, die nicht einmal ein Minimum von 2 Lektionen für alle Klassen kennen will, ist offenbar ein Zeichen des Ausweichens oder dann der Schwäche. Fortlaufend begegnet man der physischen Erziehung gegenüber falschen Urteilen, Unklarheiten und Inkonsequenzen. Woher kommen sie? Nicht zum wenigsten von solchen Personen, die in ihrer Studienzeit keinen systematischen Turnunterricht genießen konnten, die heutigen Anforderungen

*) Wir erteilen hier einem bekannten Vorkämpfer der körperlichen Erziehung gerne das Wort, ohne zu der Frage selber Stellung zu nehmen. Es ist wünschenswert, daß man in den interessierten Kreisen vorurteilsfrei an die Prüfung dieser Frage herantritt und ruhig und sachlich Gründe und Gegengründe erwägt und zu gegebener Zeit entsprechende Anträge stellt. D. Sch.